

Die Macht hinter der neuen englischen Übersetzung des Römischen Messbuchs

Kevin T. Kelly

Am Sonntag nach dem Rücktritt des ägyptischen Präsidenten Mubarak teilte ich in meiner Predigt der Gemeinschaft von Schwestern Unserer Lieben Frau, mit denen ich täglich die Eucharistie feiern darf, die folgende Beobachtung mit:

„Das nochmalige Lesen des ersten Absatzes der im Jahre 2009 von Papst Benedikt verfassten Enzyklika Caritas in veritate hat mir geholfen, unter die Oberfläche der Ereignisse auf dem Tahrir-Platz zu schauen. Benedikt schreibt: ‚Die Liebe [...] ist eine außerordentliche Kraft, welche die Menschen drängt, sich mutig und großherzig auf dem Gebiet der Gerechtigkeit und des Friedens einzusetzen.‘ Des Weiteren betont er, dass diese Kraft ‚ihren Ursprung in Gott hat‘ und eine ‚Berufung‘ ist, ‚die Gott ins Herz und in den Geist eines jeden Menschen gelegt hat.‘ Die Menschenmenge auf dem Tahrir-Platz bestand hauptsächlich aus Männern und Frauen muslimischen Glaubens, schloss jedoch auch viele Menschen aus säkularen Kreisen sowie koptische Christen ein. In ihren friedlichen Forderungen nach einem friedvollen, gewaltlosen Übergang zu echter Freiheit und Gerechtigkeit zeigten sie sich ‚mutig und großherzig auf dem Gebiet der Gerechtigkeit und des Friedens.‘ Die bemerkenswerten Worte Benedikts trafen ganz und gar auf sie zu und machten mir bewusst, dass das, was ich im Fernsehen sah, der in diesen Menschen gegenwärtige und tätige Geist Gottes war.“

Ich spüre aber auch, dass sich diese „außerordentliche Kraft“ in dem wachsenden Unbehagen über die aufgezwungene neue Übersetzung des *Missale Romanum* zeigt. Unter ganz normalen Katholiken und Katholikinnen, die wegen der Auswirkung dieser neuen Übersetzung auf ihre Sonntagsmesse zutiefst besorgt sind, scheint sich ein Volkswiderstand auszubreiten. Sie fühlen sich entmachtet. Meiner Meinung nach ist ihr Gefühl durchaus angebracht. Das Aufzwingen des neuen Messbuchs ist nur ein Beispiel für den Machtmissbrauch in unserer Kirche. Es ist nur die Spitze des Eisberges. Ich empfinde eine wachsende Unzufriedenheit bei vielen sehr engagierten Katholikinnen und Katholiken, die ihre Kirche sehr lieben. Sie spüren, dass die Kirche dabei ist, ihren Bezug zur geistinspirierten Vision des II. Vaticanums und zu seiner Hoffnung für die Zukunft zu verlieren. Sie möchten einen Protest dagegen auf den Weg bringen, aber für einen solchen Protest scheint es keinen angemessenen Weg zu geben.

Das II. Vaticanum sah für die Kollegialität einen zentralen Platz in der Leitung der Kirche vor. Diese Lehre beinhaltet die Beteiligung aller Gläubigen durch gemeinschaftlichen Dienst und Mitverantwortung. In ihrer Dokumentation *The Sign We Give*, einem großartigen Bericht der Arbeitsgruppe für den Gemeinschaftlichen Dienst aus dem Jahre 1995, hat die Bischofskonferenz von England und Wales dies überaus deutlich gemacht.¹ Leider wurden diese Änderungen in der Kirchenleitung, die von so zentraler Bedeutung für die Erneuerung der Kirche sind, nie richtig implementiert. Und das ist bis heute so geblieben.

Machtmissbrauch

Der eklatante Machtmissbrauch, der bei der neuen Übersetzung des *Missale Romanum* zutage tritt, betrifft nicht nur ihre pastoral gesehen katastrophale Sprache. In dem Verfahren, das zum neuen Messbuch geführt hat, geht es auch um die schwerwiegende Missachtung der Lehre des II. Vaticanums über Kollegialität. Die ursprüngliche Internationale Kommission für die englische Sprache in der Liturgie (*International Commission for English in the Liturgy*, englische Abkürzung „ICEL“) wurde nach dem Konzil gebildet und war ein gutes Beispiel für die Implementierung der Kollegialität, da sie den englischsprachigen Bischofskonferenzen in der ganzen Welt Rechenschaft ablegen musste. ICELs einzige Verbindung zur Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung war die Bedingung, eine *recognitio* (eine Art „Durchwinken“!) für die Texte und Übersetzungen zu erhalten, die sie vorschlugen. ICEL war auch dem ökumenischen Geist des II. Vaticanums treu, da

*Kevin T. Kelly, geb. 1933 in Nordirland, ist Pfarrer und Moraltheologe im Ruhestand. Er studierte in Lancaster, Fribourg und Rom. Er unterrichtete Moraltheologie am Heythrop College in London, war in der Innenstadtpastoral in Liverpool tätig und Gemeindepfarrer einer von Anglikanern und Katholiken geteilten Kirche in Widnes. Veröffentlichungen u.a.: *Divorce and Second Marriage: Facing the Challenge* (1997); *New Directions in Sexual Ethics: Moral Theology and the Challenge of AIDS* (1998); *From a Parish Base: Essays in moral and pastoral theology* (1999). Anschrift: 31 Arch View Crescent, Liverpool L1 7BA, Großbritannien.*

sie mit den liturgischen Behörden anderer christlicher Kirchen zusammenarbeitete, um sicherzustellen, dass die feststehenden Texte und der Zyklus der biblischen Lesungen von den Kirchen gemeinsam benutzt wurden. Zudem hat sie versucht, eine ausschließende Sprache, an der Frauen Anstoß nehmen könnten, so weit wie möglich zu vermeiden. Diese ursprünglichen ICEL-Texte wurden sorgfältig überprüft. Bei allen englischsprachigen Bischofskonferenzen wurde über sie abgestimmt, und sie werden auch heute noch in der englischsprachigen Welt benutzt. Von Anfang an wusste ICEL jedoch, dass die Notwendigkeit, englische Texte so früh wie nur möglich nach dem Konzil bereitzustellen, unvermeidlich zur Folge hatte, dass diese Texte alles andere als vollkommen waren. In der Tat nahm Erzbischof Denis Hurley, eine bedeutende Persönlichkeit des Zweiten Vatikanischen Konzils und erster Vorsitzender von ICEL, sogleich die Aufgabe, diese Texte zu überarbeiten und zu verfeinern, in Angriff. Er berief eine Arbeitsgruppe von liturgischen und literarischen Fachkräften ein, die diese Aufgabe übernehmen sollten. Das Leitprinzip für ihre Arbeit basierte auf der Vorgabe des II. Vaticanums, dass die „volle und tätige Teilnahme des ganzen Volkes [...] bei der Erneuerung und Förderung der heiligen Liturgie aufs stärkste zu beachten“ sei (Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, 14). Folglich wurde dieses Team damit beauftragt, Texte zu erstellen, die das Original nicht verfälschten, ohne jedoch wortwörtliche Übersetzungen zu sein, und die auch einfach, würdig und leicht verständlich sein sollten. Indem sie das taten, folgten die Mitglieder der Unterweisung, die in der vom II. Vaticanum inspirierten und von Paul VI. genehmigten Instruktion *Comme le prévoit* aus dem Jahre 1969 verankert war.

ICELs überarbeitete Version des *Missale Romanum* war im Jahre 1998 fertiggestellt und wurde von allen englischsprachigen Bischofskonferenzen geprüft und genehmigt. Für ihre offizielle *recognitio* wurde sie dann an die Kongregation für den Gottesdienst geschickt. Diese Genehmigung wurde abgelehnt und somit das vom Zweiten Vatikanischen Konzil eingeführte Grundprinzip der Kollegialität gänzlich missachtet! Obendrein brachte die Kongregation ohne jegliche Absprache eine völlig neue Reihe von Richtlinien heraus - *Liturgiam Authenticam* -, die bei der Übersetzung auf wortwörtlicher Treue bestehen, und warnte tatsächlich vor jeglicher ökumenischer Mitwirkung. Darüber hinaus zeigte sie eine völlige Gefühllosigkeit gegenüber Frauen, indem sie jede Verwendung von inklusiver Sprache ausschloss! Es wird berichtet, dass Erzbischof Hurley, der inzwischen nicht mehr Vorsitzender von ICEL war, äußerte: „Ich finde die Haltung, die sich in der geplanten Änderung des Übersetzungsvorganges widerspiegelt, eine besorgniserregende Abkehr vom Geist der Kollegialität zugunsten eines autoritären Aufzwingens.“ Er schrieb sogar an einen Freund: „Manchmal finde ich es schwer, die Einstellung der Römischen Kurie zu verstehen. Sie scheint sich mehr für die Macht als für den bescheidenen Dienst zu interessieren.“²

Eine radikal neu besetzte ICEL machte sich daran, ein neues *Missale Romanum* nach den neuen Richtlinien zu verfassen. Zu gegebener Zeit wurde es an die englischsprachigen Bischofskonferenzen geschickt. Sie hätten dieses neue

Messbuch ablehnen können, entschlossen sich jedoch, es zu akzeptieren. Es sieht so aus, als ob sie jegliche Hoffnung auf echte Kollegialität aufgegeben hätten. Die frühere Überarbeitung des Messbuchs, die alle Bischofskonferenzen im Jahre 1998 gebilligt hatten, wurde praktisch in den Papierkorb geworfen, obwohl sie das Ergebnis von Jahren engagierter Sachkompetenz und ökumenischer Zusammenarbeit der Kommission war, die von der ursprünglichen ICEL gebildet wurde. Ein ausführlicher Bericht über diese traurige und beschämende Geschichte findet sich im vierten und fünften Kapitel des Buches *It's the Eucharist, Thank God* von Bischof Maurice Taylor, der während der verhängnisvollen Jahre von 1997 bis 2002 Vorsitzender von ICEL war.³

Dieses neue Messbuch hat weitverbreitete Bestürzung und Besorgnis ausgelöst, vor allem bei vielen Geistlichen, die seine negativen Auswirkungen auf die Gemeindemitglieder fürchten. So hat sich zum Beispiel im Januar dieses Jahres der hochangesehene amerikanische Liturgiewissenschaftler Anthony Ruff OSB von einem Auftrag verabschiedet, den die US-Bischöfe ihm erteilt hatten. Er sollte helfen, die Menschen in Diözesen im ganzen Land auf die neue Übersetzung des *Missale Romanum* vorzubereiten. Zur Erklärung seines Ausscheidens schrieb er:

„[...] meine Mitwirkung in diesem Prozess wie auch meine Wahrnehmung des Umgangs des Heiligen Stuhls mit Skandalen haben mir allmählich die Augen für die schwerwiegenden Probleme in den Autoritätsstrukturen unserer Kirche geöffnet. Das in Kürze erscheinende Messbuch ist nur ein Baustein eines größeren Gefüges, in dem eine zentrale Autorität, die sich gegenüber der Gesamtkirche nicht für rechenschaftsschuldig hält, ihre Entscheidungen von oben nach unten aufzwingt. Wenn ich daran denke, wie geheimnistuerisch das Übersetzungsverfahren ablief, wie wenige Absprachen mit Priestern oder der Laienschaft erfolgten, [...] wie unbefriedigend die letzte Fassung ist, wie dieser Text den nationalen Bischofskonferenzen unter Verletzung ihrer rechtmäßigen bischöflichen Autorität aufgezwungen wurde [...] - und wenn ich dann an die Lehren Unseres Herrn über Dienst und Liebe und Eintracht denke, [...] kommen mir die Tränen.“⁴

Was wäre, falls wir warteten?

Anthony Ruff ist kein einsamer Rufer. Am 3. Februar hat der irische Verband katholischer Priester eine Pressemitteilung mit der Überschrift *Neue Übersetzung des Messbuchs unannehmbar* herausgegeben.⁵ Sie bezeichnen die Texte als „archaisch, elitär und verworren“. Der Wortlaut laufe dem „natürlichen Rhythmus, der Melodie und der Syntax der englischen Sprache zuwider“. Sie sagen weiterhin: „Aus den wenigen verfügbaren Beispielen wird deutlich, dass der während der Messe verwendete englische Sprachstil so verschachtelt ist, dass es schwierig sein wird, die Gebete öffentlich vorzulesen.“ Sie fahren fort: „Es ist ironisch, dass dieses latinisierte, gestelzte Englisch dem irischen Volk aufgezwungen wird, das mit weltberühmten Dichtern, Dramatikern und Romanautoren und -autorinnen gesegnet ist.“ Sie bitten die irischen Bischöfe darum, den deutschen Bischöfen zu

folgen, die das Aufzwingen ähnlicher Texte abgelehnt haben. Sie fordern die Bischöfe auch auf, die Einführung des Messbuches um fünf Jahre zu verschieben, damit sie gemeinsam mit dem irischen Volk „eine neue Reihe von Texten entwickeln können, die den literarischen Genius und die spirituellen Bedürfnisse unserer Kirchengemeinschaft in der heutigen Zeit gebührend widerspiegeln.“

Zwei Jahre zuvor erschien in *America* ein Artikel mit dem Titel *Was wäre, wenn wir sagten*, „Wartet“?, der von Pfarrer Michael G. Ryan verfasst wurde.⁶ Er sprach aus seiner Erfahrung als Pfarrer der St. James Cathedral in Seattle/Washington seit dem Jahr 1988 und als Vorstandsmitglied der nationalen Konferenz für den Dienst an Domgemeinden (*Cathedral Ministry Conference*). Er berichtet, wie seine Freunde auf einige Passagen der Übersetzung mit „Fassungslosigkeit und Empörung“ und Priester und Laien in Führungspositionen auf einem Diözesanseminar mit „vernehmlichem Gelächter im Raum“ reagierten. Eine Reaktion wird bei vielen Anklang finden:

„[...] bei all dem, womit sich die Kirche heute herumschlagen muss - globale Herausforderungen in Bezug auf Gerechtigkeit, Frieden und Umwelt, quälende Skandale, massiver Priestermangel, wachsende Unzufriedenheit vieler Frauen, sinkende Kirchenbesucherzahlen - scheint es fast grotesk, mit Nachdruck einen Themenkatalog voranzutreiben, der bestenfalls trivial und schlimmstenfalls hoffnungslos wirklichkeitsfern ist.“

Er bemerkt auch, dass die neuen Übersetzungen, als sie irrtümlicherweise vorzeitig in Südafrika eingeführt wurden, „fast durchweg auf Widerstand stießen, der an Empörung grenzte“. Pfarrer Ryan stellt seine Priesterkollegen vor eine sanfte „Was wäre, wenn ...?“-Herausforderung:

„Was wäre, wenn wir, die Gemeindepfarrer dieses Landes, die mit der Einführung beauftragt werden, unsere Stimme finden und unseren Bischöfen sagen würden, dass wir ihnen helfen möchten, ein fast sicheres Fiasko abzuwenden? Was wäre, wenn wir ihnen sagten, wir hielten es für unklug, diese Veränderungen durchzuführen, bis unsere Gläubigen auf erwachsene Weise konsultiert würden, die ihre Intelligenz und ihr Geburtsrecht als getaufte Christen wirklich ehrt? Was wäre, wenn wir einfach sagten: ‚Wartet - nicht bis unser Volk für die neuen Übersetzungen bereit ist, sondern bis die neuen Übersetzungen für unser Volk bereit sind?‘“

Zurzeit scheinen viele Katholiken und Katholikinnen ihrer Kirche gegenüber gemischte Gefühle zu haben. Einerseits lieben sie die Kirche wirklich. Dennoch stimmen sie der Bemerkung der britischen Theologin Tina Beattie zu, dass sich die Probleme nicht einfach in Luft aufgelöst haben. Viele Probleme hängen mit der Art und Weise zusammen, wie die Autorität Gottes benutzt wird, um Lehren zu stützen, die zumindest zur Debatte stehen und sogar in einigen Fällen von vielen Theologen und Theologinnen und den meisten Menschen in der Kirche, die versuchen, dem Geist des II. Vaticanums treu zu bleiben, als unangemessen abgelehnt werden. Ich denke zum Beispiel an das vertiefte Verständnis von

menschlicher Sexualität, das in der gegenwärtigen katholischen und christlichen Theologie zu finden ist und Frauen und Männern, Schwulen und Lesben die Tiefe ihrer von Gott geschenkten Würde und die endgültige Grundlage für ihr Selbstwertgefühl offenbart. Das Gleiche gilt für die Entwicklungen in der Liturgiewissenschaft und der Theologie der Eucharistie, in denen die volle, für den Geist des II. Vaticanums so entscheidende Beteiligung aller hervorgehoben wird. Der Rückgriff auf die Autorität, um diese legitimen Debatten zu beenden, lähmt die pastorale Fantasie, indem er sie daran hindert, neue Möglichkeiten des Umgangs mit lebensnahen Fragen zu erkunden - wie die Sakramentenspendung an wiederverheiratete Geschiedene, die eucharistische Gastfreundschaft in einem ökumenischen Kontext, die Betonung der sozialen Dimension der Sünde bei der Generalabsolution - und indem er die dringend erforderliche Debatte über Empfängnisverhütung, Frauenordination und die Gegenwart der Liebe Gottes im treuen Liebesleben von Schwulen und Lesben im Keim erstickt.

* * *

Anscheinend wird zunehmend erkannt, dass der Machtmissbrauch auch ein entscheidender Faktor ist, der dem Skandal des sexuellen Missbrauchs und der bischöflichen Vertuschung zugrunde liegt. Die Ausrottung dieses entsetzlichen Missbrauchs der Macht besteht nicht nur darin, sich mit den eigentlichen Tätern zu befassen, sondern auch in einer radikalen Umwandlung der organisatorischen Pathologie der Kirche selbst.

¹ Bishops' Conference of England and Wales, *The Sign We Give. Report from the Working Party on Collaborative Ministry*, Chelmsford, Essex 1995, im Internet zu lesen unter: [www.catholicceastanglia.org/main/files/sign_we_give\(1995\).pdf](http://www.catholicceastanglia.org/main/files/sign_we_give(1995).pdf).

² Paddy Kearney, *Guardian of the Light. Denis Hurley, Renewing the Church, opposing Apartheid*, New York/London 2009, 292 u. 295.

³ Maurice Taylor, *It's the Eucharist, Thank God*, Brandon, Suffolk 2009.

⁴ Anthony Ruff, zit. n. *New Roman Missal. Liturgists Worry About Upcoming Implementation*, in: *America Magazine* 204 (2011/4), 6-7, 6. Der komplette Brief, *An Open Letter to the U.S. Catholic Bishops on the Forthcoming Missal*, ist im Internet zu lesen unter: www.americamagazine.org/content/article.cfm?article_id=12688.

⁵ Irish Association of Catholic Priests (ACP), *New Translation of the Missal Unacceptable*, Pressemitteilung vom 3. 2. 2011, im Internet zu lesen unter: www.associationofcatholicpriests.ie/2011/02/press-conference. Die folgenden Zitate in diesem Absatz stammen aus dieser Pressemitteilung.

⁶ Michael G. Ryan, *What If We Said, 'Wait'? The case for a grass-roots review of the new Roman Missal*, *America Magazine* 201 (2009/19), 17-19, 18; im Internet zu lesen unter: www.americamagazine.org/content/article.cfm?article_id=12045. Die folgenden Zitate von Michael Ryan stammen aus diesem Artikel.

Aus dem Englischen übersetzt von Martha M. Matesich